

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 32

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebis Wochenschau

● **Zürich im Umbruch.** Die Farben der Stadt sind Blau-Weiss, doch jetzt dominiert das Rot-Weiss, die Farbe der Bauabschrankungen. Baustellen, so weit das Auge und Auto reicht: in der Berichtswoche allein deren 250 (!).

● **Das Pissoir** ist seit der bereits legendären Zürcher Polizeiaktion nicht nur in die Schlagzeilen und Karikaturistenstifte (HP. Wyss' Doppelseite im Nebi Nr. 28) gerückt, nein, im TA-Magazin wurde «Das Pissoir, Festung der Männlichkeit» literarisch, geographisch, geschichtlich und kunstgeschichtlich abgewandelt.

● **Apropos Ehe.** Zur «veralten Institution Ehe» war in einem feministischen Artikel der «WochenZeitung» zu lesen, Lesben seien eben daran, «den standesamtlichen Segen für ihre Frauenliebe wieder zu entdecken». Aha!

● **Süßes Wissen.** Die ausgediente Fabrik von Chocolat Tobler in Bern könnte umgebaut der Universität dienen. Ohne Toblerone – mit Lehrmitteln.

● **Kommakinder.** Der Bruch geht natürlich auf Rechnung der Statistiker, aber die Zahlen sollen stimmen: Hatte 1964 die Frau in der Schweiz im Durchschnitt 2,64 Kinder, waren es 1982 nur noch 1,54 Kinder. An der Spitze stehen heute die Ausserröhderinnen mit 2,48, am Schwanz die Baslerinnen mit 1,14 Kindern ...

● **Der Sport der Woche** ist, laut «Basellandschaftliche Zeitung», der friedliche Wettkampf der Medien um olympische Aktualität.

● **Mödeli.** Endlich gibt es farbige Gläser für Damenbrillen, die individuell auf Make-up und Kleiderfarben abgestimmt werden können.

● **Tempo.** Durch (illegales) Abhören des Polizeifunks sind clevere Reporter manchmal vor der Polizei an Unfall- oder Tatorten ...

● **Die Frage der Woche.** In der «Nordschweiz» wurde die Frage aufgeworfen: «Was nützt jeder Fingerzeig, wenn ihm niemand folgt?»

● **Die Antwort der Woche.** Auf die Frage eines Tagesschaureporters, was ihr der geführte Rundgang durch das Bundeshaus gebracht habe, bemerkte eine amerikanische Touristin aus Colorado: «Ich weiss nun alles über das politische System in Schweden.»

● **Das Wort der Woche.** «Stau-Berater» (in einer Verkehrssendung erlauscht als «Job mit Zukunft auf deutschen Autobahnen»).

● **Inflation.** Ein Israeli, der gefragt wurde, wann in seinem Land die Währung abgewertet werde, antwortete spontan: «Jeden Tag!»

● **Paris.** Die Wochenzeitung «L'Idiot international», knapp vierjährig verstorbenes Kind des berühmten Jahrgangs 68, wird im Herbst 84 auferstehen.



Nach fernsehlosen Ferienwochen im Tessin wäre ich eigentlich nicht in der Lage, diese Spalte mit Einschlägigem zu versorgen, so mir nicht eine junge Dame namens Nana eine Epistel geschrieben hätte. Darin prangert sie mit Fug eine krasse Verletzung der Gleichberechtigung beider Geschlechter an, deren sich auch das Fernsehen schuldig gemacht hat. Dies ist der von mir leicht gekürzte Inhalt von Nanas Klageschrift:

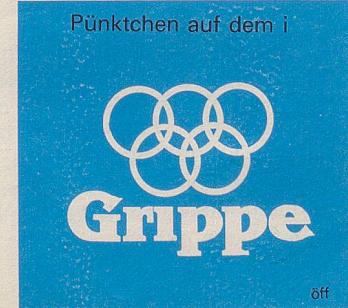
Lieber Telespalter, in den letzten Monaten hat das österreichische, bayrische und tessinische Fernsehen zwar nur am Rande, aber nach Menschenart mit süffisantem Ironie über Gartenzwerge berichtet – bezeichnenderweise bloss über die männlichen: für uns Zwerginnen verschwendeten sie weder Bilder noch Worte. Und als ich im Hause meiner Herrschaft Paul Floras Karikatur «Gartenzwerge aller Länder vereinigt euch» im Nebi Nr. 28 vom 10. Juli gesehen habe, ist mir vollends der Kragen geplatzt: auch für den Karikaturisten sind wir Weibchen inexistent!

Deshalb wende ich mich heute an Dich mit der Bitte, meinen Gegenappell zu veröffentlichen: «Gartenzwerginnen aller Länder, vereinigt euch!» Die eben erwähnte Karikatur ist immerhin entlarvend; die dort versammelten Gartenzwerg-Massen bestehen aus lauter genormten, einfältigen Männchen mit Bart und

Nana: J'accuse

Zipfelmütze. Das sind genau die sturen Böcke, die sich überall, wo sie vorkommen, in den Vordergrund drängen. Uns Weibchen aber stossen sie mit brutaler Gewalt in Verstecke, damit uns die Menschen nicht zu Gesicht bekommen; ich beispielsweise hocke hinter einem Trockenmäuerchen zuhinterst im Verzascatal, andere Leidensgenossinnen hauen etwa in Erdlöchern oder hinter Büschen. So posieren denn überall und alleweil die eitlen Schrumpf-Machos allein in der Öffentlichkeit und merken nicht einmal mehr, wie lächerlich sie sich machen, wenn sie stumpf und ohne Unterlass wie Automaten sägen, hacken, Holz spalten, Hütten tragen oder ähnliche sinnlose Tätigkeiten vollführen.

Infolge jahrhundertelanger Inzucht sind sie sichtlich verblödet; ihre Senilität ist Beweis genug, dass diese Männergesellschaft am



Aussterben ist, kaum je können sie sich noch mit männlichem Nachwuchs öffentlich brüsten. Denn die vertrockneten Rauschbärte sind zumeist schon impotent oder unfruchtbar geworden, und wir Weibchen haben die Lust verloren, als rechtlose Sklavinnen ohne auch nur einen Hauch von Erotik und Romantik diese vertrottelte Männerrasse fortzupflanzen.

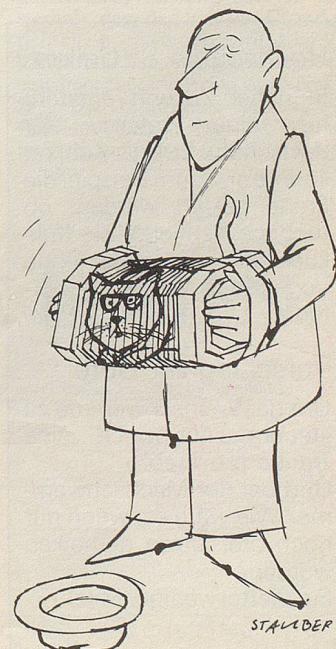
Unsere Schmalspur-Chauvis wissen natürlich genau, weshalb sie uns unter Verschluss halten. Wir sind eben nicht nur hübscher als sie, sondern auch vitaler und intelligenter; wir haben uns fortgebildet, derweil sie stumpfsinnig Holz spalteten, und würden ihnen im Lichte der Öffentlichkeit unweigerlich die Schau stehlen. Deshalb ist es nun hoch an der Zeit, dass wir unsere Unterdrücker vor die Alternative stellen: entweder Gleichberechtigung oder Untergang!

Lieber Telespalter, ich bitte Dich um Deinen Rat, was ich tun soll, um die gerechte Sache der Gartenzwerginnen am wirkungsvollsten bei den Massenmedien und in der Öffentlichkeit zu vertreten. Inzwischen grüsse ich Dich herzlich Nana horticula

Telespalter

via Nebi wie ein Lauffeuer durch die Massenmedien und die Öffentlichkeit verbreiten. Im übrigen werde ich Dein Ultimatum auch an die Internationale Gesellschaft zur Förderung der Garten-Zwerg-Warm-Blut-Zucht (Postfach 1557, 5401 Baden) weiterleiten, die bisher die Interessen der Zwerginnen ebenfalls sträflich vernachlässigt hat. Sie muss sich indes bewusst werden, dass bei einem Fortpflanzungsstreik weiblicherseits auch ihr Gesellschaftszweck hinfällig würde.

Telespalter



Liebe Nana, das Wichtigste hast Du bereits selber getan: Deinflammendes «J'accuse» wird sich